

Wie Alkohol Leben zerstören kann

Von Kerstin Unterstein

Mit einem Theaterstück fanden die Präventionstage Sucht jetzt ihren Abschluss.



Wie im wirklichen Leben: Die jungen Schauspieler aus Witten zeigten, wie Menschen trinken und was aus ihnen werden kann. Foto: Kerstin Unterstein

Einen ungewöhnlichen Abschluss erlebten die Präventionstage „Sucht“ im Kreis Bautzen. In der Kamener Sporthalle am Bildungszentrum gastierte die freie Theatertruppe „Theaterspiel“ aus Witten bei Dortmund mit ihrem Stück „Alkohölle“. Nach einem Schauspiel rund um Essstörungen – mit eingebrachten eigenen Erfahrungen von Companychefin Beate Albrecht – stehen die Schauspieler seit sechs Jahren mit „Alkohölle“ deutschlandweit auf der Bühne, wobei sich Wolfgang Pätsch als „trockener, abstinenter lebender Alkoholiker“ bezeichnete. – Schon diese Erklärung vor dem Beginn der Aufführung, die ein gemischtes Publikum aus Gymnasiasten und selbst von Suchtproblemen Betroffenen sah, sorgte für eine besondere Atmosphäre. Die vier Akteure gaben gleich von Anfang an richtig Gas und sparten nicht mit krassen Darstellungen wie nach einem übermäßigen Alkoholgenuss. Ebenso extrem kam die junge, 19-jährige Agentur-Praktikantin Lena (Nina Fischer) rüber, für die der Alkohol längst Einzug im Leben gehalten hat. Nicht nur bei den Konzerten mit ihrer Band, sondern auch sonst im alltäglichen Leben schien eine Flasche Bier oder Gemixtes immer zu gehen, parallel einhergehend mit Schlampereien und Verspätungen bei ihrer Arbeit.

Auf der anderen Seite erfuhren die Zuschauer von Lenas größtem Verlust: Ihr Vater starb vor genau 15 Jahren. Wie es zu dem Unfall kam, darüber schwiegen bisher ihre Mutter ebenso wie ihre Tante Maxi, die Chefin der Agentur. Als dann allerdings Lena den Umgarnungen von Teufel Alkohol – in Person von Mr. Al von „Devils First Kiss“, wunderbar gespielt von Tobias Vorberg – im wahrsten Sinne des Wortes erlag, konnte Maxi Heidenreich nicht länger schweigen. Als sie erzählte, wie ihr Bruder gemeinsam mit ihr kein Taxi bekam und betrunken ins Auto stieg, wurde es ganz still in der Halle.

Fehler zu spät bemerkt

Es kam, wie es kommen musste, und der tote Vater und Bruder Ernst berichtete, wie er das Nahen des unausweichlichen Todes erlebte: Erst jetzt war ihm klar, dass für ihn die letzten Sekunden im Leben für das Begreifen des Fehlers zu spät kamen. Deshalb lauteten seine letzten Worte an seine Schwester auch: „Pass auf meine Kleine auf.“ Denn schließlich soll sie es eher begreifen. Mit dem Sprechen über die wahren Gründe für den Unfall will Familie Heidenreich damit beginnen, damit es Lena nicht erst begreift, wenn es zu spät ist.

Eine kleine Fragerunde schloss sich dem bewegenden Stück an, in der es um die Entstehungsgeschichte und die wissenschaftlich bewiesenen Gefahren durch Alkohol ging. Dass aber vor allem bei jungen Leuten dem gefährlichen Suchtmittel oft Tür und Tor geöffnet sind, bewies eine provokante Frage von Beate Albrecht: Wie viele Leute weniger würden zum Forstfest kommen, wenn es dort ein striktes Alkoholverbot geben würde? Zuerst empfanden die meisten Schüler schon diese Vorstellung als zu krass. Die Mehrheit war sich dann aber sicher, dass mindestens die Hälfte der Besucher zu Hause bleiben würde – nur wegen des Verzichts auf den Alkohol.